

**Stadtarchiv Mannheim**

**Nachlaß**

**Hermann Heimerich**

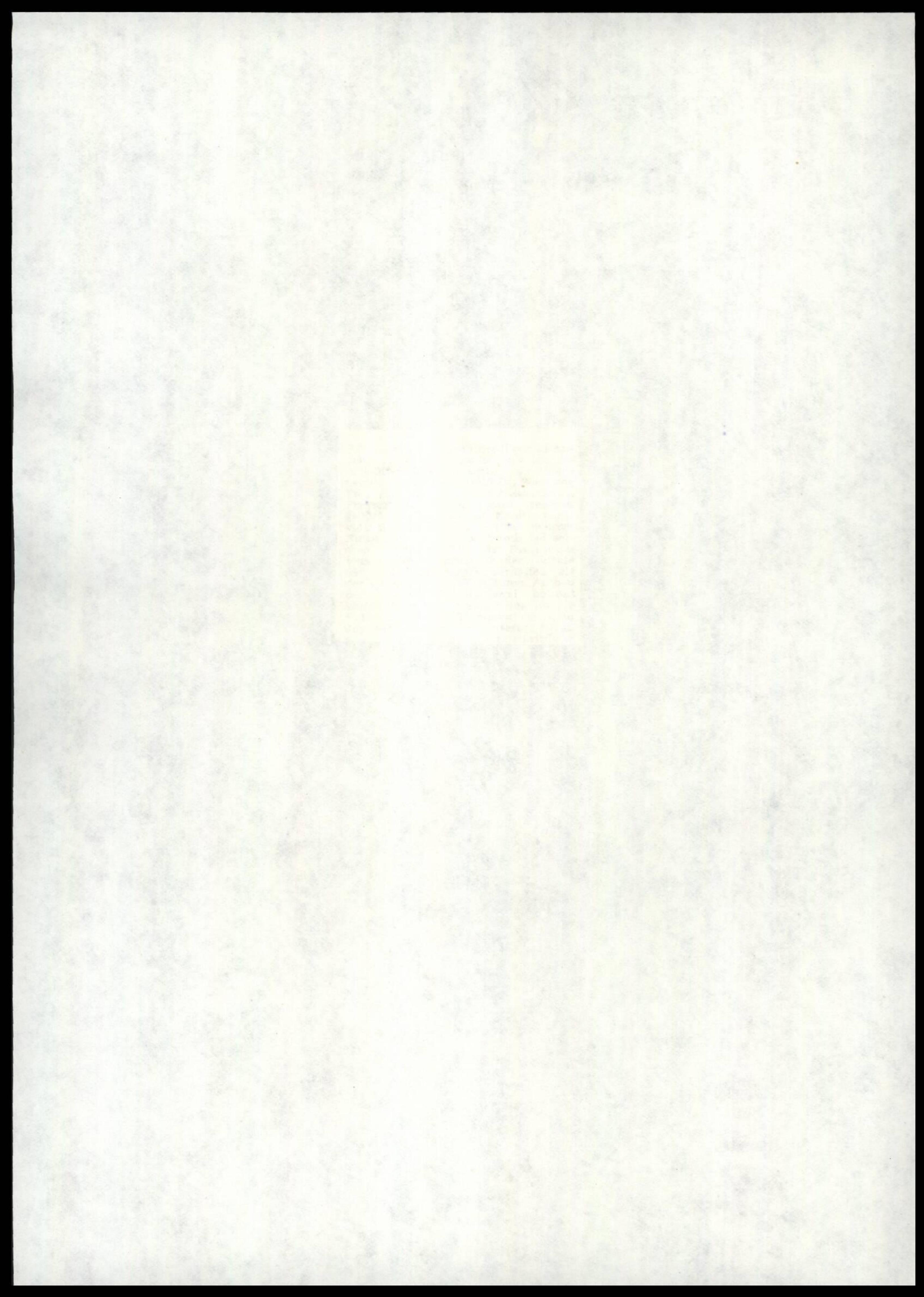
**Zugang: 24/1972**

**63**

**289**

**Professor Dr. Heimerich lebt**

Professor Dr. Hermann Heimerich lebt! Nach einer letzten Information aus München geht es dem schwer Erkrankten den Umständen entsprechend gut. Durch eine Fehlinformation und ein technisches Versagen kam es zu der falschen Meldung, daß Mannheims ehemaliger Oberbürgermeister nach einer Operation gestorben sei. Wie wir am Samstagmorgen erfuhren, führte Hermann Heimerich bereits ein Telefongespräch mit Mannheim. Wir bedauern die falsche Unterrichtung außerordentlich. Dem Kranken aber wünschen wir, daß er nun, nachdem er bereits zweimal totgesagt wurde, baldigst seine Gesundheit wiedererlangen und um so länger leben möge.



## Prof. Hermann Heimerich †

Er war elf Jahre lang Mannheims Oberbürgermeister

Nach einer von Professor Zenker durchgeführten Operation starb am Freitag Mannheims Ehrenbürger Hermann Heimerich in einer Münchener Klinik. Mit dem Tod von Professor Dr. Hermann Heimerich verliert die Stadt Mannheim einen der profiliertesten Oberbürgermeister ihrer Geschichte. Elf Jahre, von 1928 bis 1933 und von 1949 bis 1955, stand er an der Spitze der Stadtverwaltung. Wer diesem elastisch wirkenden und geistig regen Mann begegnet war, merkte ihm kaum sein hohes Alter an. Am 21. Dezember wäre er 77 Jahre alt geworden. Sein an Tiefen und Höhen reiches Leben war der Kommunalpolitik und Mannheim gewidmet. Als Oberbürgermeister Heimerich 1955 aus seinem Amte schied, schrieb ein Journalist folgende Sätze, die den Verstorbenen charakterisieren: „Zivilcourage nach allen Seiten, vor allem gegen den Vormund Staat. Streng aber gerecht zu verwahren; eine stolze Unabhängigkeit gegenüber den Parteien sowie ein ausgeprägter Sinn für eine den Parvenügewohnheiten unserer Zeit abholde stilvolle Repräsentation. Heimerich hatte die Selbstverwaltung weniger als Form, denn als willkommene Möglichkeit der von ihr erfüllten Persönlichkeiten verstanden.“

Die äußeren Umstände haben Professor Heimerich nicht gerade begünstigt. Die wirtschaftliche Situation der Jahre vor 1933 und die Notwendigkeit nach dem zweiten Weltkrieg unter primitivsten Voraussetzungen den Wiederaufbau der schwer zerstörten Stadt voranzutreiben, belasten seine Entscheidungen wesentlich. Seine Willenskraft und Hartnäckigkeit im Verfolgen seiner Ziele war sowohl in der Verwaltung als auch im Gemeinderat sprichwörtlich. Sein Impetus gab ihm manchmal die Züge eines ins 20. Jahrhundert verschlagenen Kurfürsten. Dank der ihm eigenen Vitalität war es ihm auch nach dem Ausscheiden aus dem kommunalen Dienst vergönnt, die Praxis eines Rechtsanwalts wieder aufzunehmen und mit den Aufgaben eines Betriebs- und Steuerberaters zu verbinden, Tätigkeiten, die er neben vielen anderen, so zum Beispiel als Heraus-

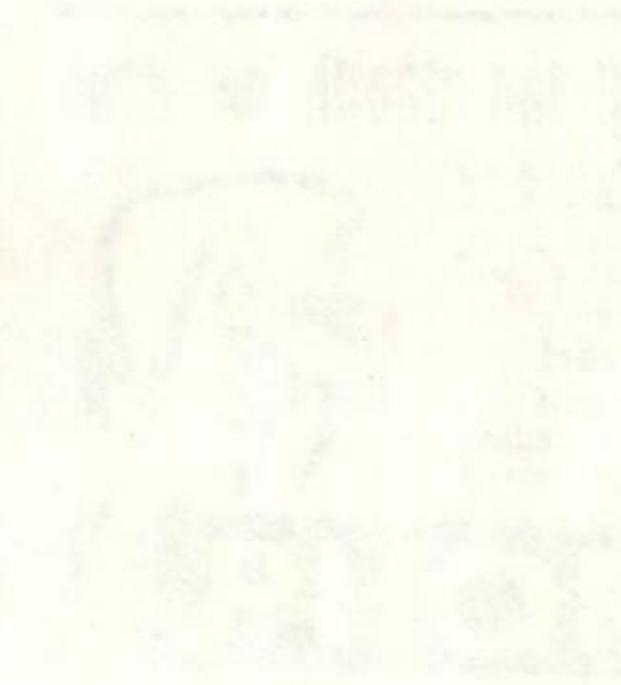
geber der Zeitschrift „Der Betriebsberater“ noch mit Erfolg ausübte.

Zwei Jahrzehnte hat Professor Dr. Heimerich im aktiven Verwaltungsdienst gestanden. Zuerst von 1919 bis 1924 als rechtskundiger Magistrat und berufsmäßiger Stadtrat in Nürnberg, dann von 1925 bis 1928 als Bürgermeister in Kiel, bis er schließlich die Geschicke der Stadt Mannheim während der Krisenjahre von 1928 bis 1933 in die Hand nahm. Von den Nationalsozialisten gewaltsam aus dem Amte entfernt, suchte er sich von 1934 bis 1945 ein neues Wirkungsfeld als Volkswirt und Wirtschaftstreuhänder in Berlin. Erst 1949 kehrte er in den kommunalen Dienst zurück, als ihn die Mannheimer Bevölkerung zum zweiten Male auf sechs Jahre zu ihrem Stadtoberhaupt wählte.

Mannheim war ihm, der aus dem mainfränkischen Würzburg stammt, zur Wahlheimat geworden. Mit den ihm wesensverwandten Pfälzern fühlte er sich von Anfang an verbunden. Ihr Elan und ihre Aufgeschlossenheit gegenüber allen Gegenwartsfragen kamen seinem Temperament und Unternehmungsgeist entgegen. Man hatte hier nicht nur Verständnis für seine kommunalpolitischen Ideen, sondern man bejahte mit ihm auch im Hinblick auf eine bessere Zukunft bereitwillig den Südweststaat, in dem Mannheim heute als zweitgrößte Stadt des Landes eine wirtschafts- und kulturpolitisch bedeutende Rolle spielt. Schließlich wegen seiner genauen Kenntnisse der Verhältnisse in der Drei-Länder-Ecke gehörte er zu denen, die sich seit Jahren schon nachdrücklich für die Änderung der Ländergrenzen zwischen Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Hessen eingesetzt hatten. Die von ihm 1951 ins Leben gerufene kommunale Arbeitsgemeinschaft Rhein-Neckar ist eine freie Vereinigung zahlreicher Stadt- und Landkreise, die ungeachtet der kommunalen Ländergrenzen heute ernsthaft versuchen, wichtige kommunale Probleme gemeinsam zu lösen.



Professor Hermann Heimerich †



Hermann Heimerichs Lebenselement war immer Kommunalpolitik im weitesten Sinne. Für ihn war die Stadt ein lebendiger Organismus. Neben dem Materiellen lag ihm nach dem Kriege vor allem an dem geistigen und gesellschaftlichen Wiederaufbau seiner Stadt. Während seiner zweiten Amtszeit entstand das neue Nationaltheater, wurde der Rosengarten für Mannheims künstlerische und gesellschaftliche Veranstaltungen wiederhergestellt, das Zeughaus eine Heimstätte des Reiß-Museums, die Kunsthalle durch beachtliche Neuerwerbungen gefördert, das Volksbüchereiweisen ausgebaut, das Pflanzenschauhaus geplant, das Schulwesen auf eine leistungsfähige Grundlage gestellt. Eine Abendakademie und Volkshochschule, ein Institut für Erziehung und Unterricht, eine Beratungsstelle für Kinder und Jugendliche, eine Wohnberatungsstelle, ein später nach ihm benanntes Studentenwohnheim, neue Jugendheime und ähnliche Einrichtungen kennzeichnen seine Bemühungen um eine Neuformung der schwer zerstörten Stadt. Die Gründung der Vortragsreihe „Akademischer Winter“, das Entstehen der „Vereinigung zeitgenössisches Geistesleben“, die „Kultur- und Dokumentarfilmwoche“, die Musikhochschule, auch die Zeitschriften „Mannheim heute“ und die „Mannheimer Hefte“ sind Einrichtungen, die alle mittelbar, meist sogar unmittelbar auf Professor Heimerichs Initiative zurückgehen. Man muß sich fast fragen, was im kulturellen und schulischen Bereich in Mannheim steht nicht in enger Beziehung zu dem Verstorbenen.

Professor Heimerichs Handeln war stets von der Überlegung bestimmt, daß, wie er selbst einmal sagte, „wir über der Förderung des wirtschaftlichen Lebens in der heutigen Großstadt ein gehobenes soziales Gewissen haben müssen, und daß auch die breite Masse des Volkes Anspruch auf die Güter der Kultur hat“. Lag ihm die Förderung des sozialen und kulturellen Lebens auch besonders am Herzen, so blieb seine dynamische Natur keineswegs einseitig auf diese Gebiete beschränkt. Sie umspannte vielmehr alle Bereiche des öffentlichen Lebens mit Weitblick und sicherem Griff. Überall war seine Willenskraft zu spüren, oft auch seine Ungeduld gegenüber Zauderern und bürokratischen Umständen. Als ein Verwaltungsfachmann mit weitem Horizont und reichem Erfahrungsschatz strebte er einmal für richtig erkannte Ziele auch gegen echte oder vermeintliche Wider-

sacher an. Da er wußte, was er wollte und infolgedessen eine überzeugende kommunalpolitische Konzeption hatte, fand er nicht nur die innere Kraft, sondern auch viele Mittel und Wege, sich bei seinen Mitarbeitern und im Stadtrat durchzusetzen.

Seiner stattlichen Erscheinung, aber auch seiner geistigen Prägung nach war Hermann Heimerich als Oberbürgermeister ein Herr, wenn, wie er selbst zugestanden hat, gelegentlich auch ein etwas unbequemer Herr. Mag deshalb manches in seinem Wesen und Verhalten widerspruchsvoll erscheinen, entscheidend bleiben seine kommunalpolitischen Leistungen und die souveräne Art, mit der er verstanden hat, schöpferische Impulse zu vermitteln und seine Mitarbeiter in den Dienst der gemeinsamen Sache zu stellen, einer Sache, wie sie auch geachtet, immer dem Wohle Mannheims galt.

